

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr  
Vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 29.

Montag, den 7. März 1904.

40. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 4. März. Unter dem Protektorat der Herzogin Wera, wurde ein Ausschuss gebildet zur Sammlung von Geldgaben zur Unterstützung der im russisch-japanischen Krieg verwundeten und erkrankten Soldaten.

Höfen, 3. März. Am letzten Montag wurde unser Ort und der Bezirk mit der Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden des Hrn. Kommerzienrats Commerell überrascht. Kurz vor Mittag hatte ein Schlaganfall dem Leben des allverehrten, in weitesten Kreisen bekannten Seniors der Firma Krauth u. Comp. ein unerwartet rasches Ende bereitet. Die Todesnachricht erweckte überall die herzlichste Teilnahme, und allseitig gibt sich eine aufrichtige Trauer um den hochverehrten Mann kund. Das heutige feierliche Leichenbegängnis gestaltete sich zu einem erhebenden Ausdruck der Verehrung und Liebe für den so jäh aus diesem Leben geschiedenen Bezirksangehörigen. Nachdem eine Familienandacht im Trauerhause stattgefunden, sang der Sängerbund den ergreifenden Choral „Gott ist getreu“, alsdann bewegte sich um 1/24 Uhr der fast unübersehbare Trauerzug hinauf zum Friedhof. Den Zug eröffneten die Schulkinder und die stattliche Zahl der Arbeiter; neben dem mit den herrlichsten Pflanzen und Kränzen reich geschmückten Leichenwagen schritten die Meister des Sägewerks, es folgten die leidtragenden Familienangehörigen und das Geschäftspersonal, eine Menge Kränze tragend, darnach die vielen von nah und fern erschienenen Freunde und Bekannten und die ganze Einwohnerschaft. Vor dem Grabe wurde die Feier eingeleitet mit dem weihervollen Lied des Sängerbundes „Mag auch die Liebe weinen.“ Der Ortsgeistliche, Pfarrer Schneider, zeichnete in seiner warm empfundenen Rede als den Grundton für das Gedächtnis und die Gefühle treuer Erinnerung die Schriftstelle 1. Mos. 12, 2: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ und entwarf in kurzen Zügen ein Lebensbild des Dahingeshiedenen, hervorhebend, wie wir alle an dem Entschlafenen viel verloren haben, dessen tiefgründiger Charakter und praktisches Wissen besonders in Freundeskreisen so warm zu Tage getreten seien. Seine treue, echte, vaterländische Gesinnung, neben seinem christlichen Sinn, sein wahrhaft humanes Wesen, seine stets bereite Werttätigkeit und offene Hand bei jeder nützlichen Veranlassung, wenn es galt, zu helfen und zu unterstützen, alles wirkte zusammen, um dem Verbliebenen die Wertschätzung und Zuneigung in hohem Maße

zu sichern. Bei seinen Asthmabeschwerden, an denen er im Lauf der Jahre leiden mußte, hätte er sich freilich mehr Schonung gönnen sollen, aber ohne Arbeit ist er sich überflüssig vorgekommen und in der Arbeit war er Meister. Daß er von hervorragender fachmännischer Tüchtigkeit war und weitschauenden Blick hatte, das beweist das große Werk da unten im Tale. Den Arbeitern war er stets ein wahrer Freund, den Angelegenheiten der Gemeinde brachte er reges Interesse entgegen, unvergessen wird bleiben die Förderung des Kirchenbaues, wie auch die Errichtung der Kinderschule sein Werk ist, und so war es denn auch ganz natürlich, daß die Gemeinde ihn jüngst zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Ein reiches Leben sei an unserem geistigen Auge vorübergegangen, Gott gebe ihm den ewigen Frieden! Mit herzlichem Trostes- und Mahnworten schloß der Geistliche. Der Männerchor sang „Heiliges Land, am Grab ist Ruh.“ Nach der Einsegnung legten unter tiefbewegten Worten des Dankes Lorbeerkränze am Grabe nieder: Schultheiß Feldweg namens der Gemeinde und der Kirchengemeinde, Kanalmeister Knöllner im Namen der Meister und des gesamten Arbeitspersonals, Oberamtmann Kälber für die Amtskörperschaft, Kommerzienrat Zöppl für die Handelskammer Calw, deren langjähriges, geschätztes Mitglied der Verstorbene gewesen, und Direktor Loos einen Lorbeer mit Schleife in den deutschen Farben namens der Gesinnungsgenossen in Neuenbürg. — Carl Commerell, geboren am 5. Juni 1840 in Raftatt als Sohn des Hauptmanns Georg Commerell, trat 1861 als Buchhalter bei der Firma Krauth und Comp. in Höfen ein. Im August 1874 vermählte er sich mit Anna Maria Klumpp, der Tochter des damaligen Chefs der Firma († am 16. Sept. 1871), welche glückliche Ehe schon am 23. Mai 1880 durch das so frühe Ableben der Gattin getrennt wurde. Im Verein mit dem im Jahre 1865 in die Firma getretenen Hrn. Heinrich Verch († am 13. Juli 1895) entfaltete Commerell eine erspriehliche Tätigkeit, so daß das Rothenbachwerk bald zu einem der bedeutendsten Holzgeschäfte in ganz Deutschland geworden ist. Seine kommerziell und industriell hervorragende Tätigkeit wurde vom König am 25. Februar 1899 durch Verleihung des Titels Kommerzienrat in verdienter Weise anerkannt. Im November 1891 wurde Commerell durch das Vertrauen der Bezirksangehörigen bei der Erziehung nahezu einstimmig in den Landtag berufen und dies geschah auch im Februar 1895 für die 6 jährige Wahl-

periode. Während dieser Zeit seiner landständischen Tätigkeit gehörte er als treues Mitglied der Deutschen Partei an und sein Rat war besonders in der volkswirtschaftlichen Kommission der Abgeordnetenversammlung sehr geschätzt. Nach Ablauf des Mandats mußte er aus Gesundheitsrücksichten von einer neuen Kandidatur absehen. Schon im Jahr 1880 in den Gemeinderat gewählt, waltete er dieses Amtes in treuer Pflichterfüllung und verschah daneben ebenso gewissenhaft die Schulfondspflege und später die Kirchenpflege als Ehrenamt. Noch am Morgen seines Sterbetags, als er schon Vorbereitungen zu einer Erholungsreise nach Meran getroffen hatte, erledigte er noch schriftliche Arbeiten für die Kirchenpflege, u. a. auch eine Geldsendung an die Oberamtsparokasse. So zeigte sich sein edler, wohlwollender, geschäftsmännischer Charakter in allen Dingen; als ein Ehrenmann hat er unter uns gelebt. Nun ist er dahin gegangen, von wo es keine Wiederkehr gibt. Die Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben, sein Andenken ein gesegnetes sein! (Enzth.)

Freudenstadt, 2. März. Vor einigen Tagen fuhr der Sohn eines hiesigen Gasthofsbesizers mit seinen zwei mutigen Ponys nach Zwieselberg. Beim Wiedereinspannen und Einsetzen des Zaumes packte eines der Pferdchen den Sohn an der Hand und biß ihm vollständig den Daumen der rechten Hand weg. Trotz des bedauernswerten Falls ließ aber der mutige Rosselenker das ungebärdige Tier so lange nicht los, bis handfeste Männer hinzukamen und den störrischen Kleinen bemeisterten. Obwohl mit Schnellzugseile der Schlitten nach Hause fuhr, konnte der alsbald herbeigerufene Arzt den Daumen für den Verunglückten nicht mehr retten.

— Der Verkehr und die Einnahmen der k. württ. Staatsbahnen zeigen im Jan. 1904 nach dem St. A. folgende Zahlen: Bahnlänge 1904 1925,41 km. Befördert wurden 2869565 Personen (+ 83071), 602530 Tonnen Güter (+ 1072). Einnahmen: aus dem Personenverkehr 1320000 Mk. (+ 74165), aus dem Güterverkehr 2341000 Mk. (— 10719), aus sonstigen Quellen 628000 Mk. (+ 20000), im ganzen 4289000 Mk. (+ 83446). Im ganzen vom 1. April bis letzten Jan. 51394000 Mk. (+ 2732113 Mk.)

Tübingen, 1. März. Als Geschworene für die Schwurgerichtssitzungen im 1. Quartal wurden u. a. aufgestellt: Haisch, Müller und Gemeinderat in Liebenzell, Staudenmayer, Verwaltungsauf-

tuar in Calw, Lampart, Färber in Rohrdorf, Maneval, Fabrikant in Birkenfeld.

Geislingen, 3. März. In vergangener Nacht ist in Dongdorf der Postexpeditor Kirchgäßner unter Mitnahme der Postkasse im Betrag von etwa 6000 Mk. verschwunden. Auch verschaffte er sich einige Stunden vorher noch weitere 4000 Mk. leihweise von Privatpersonen. Es hätte sollen heute früh Amtsvisitation bei ihm vorgenommen werden. Seine Familie, eine Frau mit 7 Kindern, läßt er in kümmerlichen Verhältnissen zurück.

Pforzheim, 3. März. Der wegen Unterschlagung verhaftete August Eberle hat sich in vergangener Nacht im Amtsgerichtsgefängnis erhängt.

Vom Bodensee, 3. März. In Konstanz wurden in der Nacht zum 2. ds. dem bei der Bezirksbauinspektion angestellten 33 Jahre alten Werkmeister August Bayer von seiner 25jähr. Ehefrau, Tochter eines Gasthofbesizers in Rottweil, mit der er seit 2 1/2 Jahren verheiratet ist, im Bette mit einem Beil so schwere Verletzungen beigebracht, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte. Die Frau war dem Trunke ergeben und hat in einem Monat für ca. 70 Mk. Bierschulden gemacht. Auch vor Verübung der Tat war sie im Wirtshaus gewesen. Als sie spät in betrunkenem Zustande nach Hause kam, machte ihr der bedauernswerte Gatte Vorwürfe, worauf sie ihn mit dem Beil bearbeitete. Dann legte sie sich ins Bett. Erst am andern Morgen wurde der Schwerverletzte von dem bei ihm wohnenden Schwiegervater bewußlos aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Die Frau, die nicht mehr wußte, was sie im Rausch getan hatte, wurde verhaftet. Nach einer weiteren Meldung ist der von seiner Frau auf so schreckliche Weise zugerichtete August Bayer heute nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Frau ist eine geborene Gassner und aus Rottweil gebürtig.

Mainz, 4. März. Nach dem „Mainzer Tgbl.“ hat das Gouvernement eine Verfügung erlassen, in der die Soldaten der Garnison unter dem Hinweis, daß in der letzten Zeit vielfach bei Schlägereien zwischen Zivil- und Militärpersonen, die von den Zivilisten ohne Grund herbeigeführt wurden, sich die Soldaten schlapp und energielos benommen hätten, aufmerksam gemacht werden, daß die Soldaten jedem Konflikt, wenn irgend möglich, aus dem Wege gehen sollen, um das gute Einvernehmen mit der Zivilbevölkerung von Mainz aufrecht zu erhalten. Andererseits aber werde verlangt, wenn es notwendig sei, von der Waffe so energisch Gebrauch zu machen, daß sich in Zukunft derartige Rowdy-Elemente, um die es sich allein handelt, hüten werden, einen Soldaten anzugreifen.

Darmstadt, 2. März. Der hiesige Bankier Christoph Schade ist nach einer Meldung der „Frlf. Btg.“ nach Unterschlagung bedeutender Summen, die die Höhe von mehreren 100 000 Mk. erreichen, seit gestern verschwunden. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt. Die Affaire greift in hiesige Verhältnisse bedeutend ein. Schade, der im Alter von 60 Jahren stand und sein Geschäft seit 20 Jahren führte, genoß bis zuletzt das Vertrauen weiter Kreise. Außer einigen kleinen Deuten verlieren eine große Anzahl besser Situirter er-

hebliche Summen, zum Teil das ganze Vermögen.

Hannover, 5. März. Die Hoffnung auf Wiederherstellung des Feldmarschalls Grafen Waldersee ist, wie der „Hann. Anz.“ meldet, nur sehr gering. Sein Leiden besteht in einem starken Darmgeschwür. Eine heute mittag vorgenommene Konsultation der Aerzte hatte den Zweck, zu beraten, ob ein operativer Eingriff nötig sei; nur hierdurch hoffen die Aerzte auf einen Erfolg rechnen zu können. Der Kräfteverfall hält an. Der Feldmarschall ist bei voller Besinnung, fast ohne Fieber und leidet keine Schmerzen. Professor Ort hat in der Villa Wohnung genommen. Das heute mittag ausgegebene Bulletin lautet: der Zustand sei hoffnungslos.

Hannover, 5. März. Feldmarschall Graf Waldersee ist heute abend kurz nach 8 Uhr gestorben.

— Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer macht die Zentralkommission des Deutschen Lehrervereins einige interessante Mitteilungen. Die Kommission hat die Zahl der Volksschullehrer, die im Jahre 1902 in den Militärdienst eintraten, für das ganze Reich mit Ausnahme einiger kleinerer Staaten festgestellt. Es traten insgesamt, von den erwähnten Landesteilen abgesehen, 1757 Lehrer in den Militärdienst ein. Vor diesen dienten 558, also etwa der dritte Teil, einjährig-freiwillig. In Berlin, Koburg, Gotha dienten sämtliche, in Braunschweig, Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt nahezu alle, im Regierungsbezirk Wiesbaden, Westfalen mehr als die Hälfte, in Hannover, Lübeck und Sachsen-Weimar nahezu die Hälfte der Lehrer einjährig-freiwillig. In den östlichen Landesteilen, sowie in Württemberg und Oldenburg machte die Mehrheit der Lehrer von dem Rechte des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes keinen Gebrauch; so in Westpreußen von 78 nur 4, in Mecklenburg von 37 nur 2, in Ostpreußen 18 von 112, in Posen 18 von 66, in Schlesien 52 von 114. Indessen hat sich in den meisten Landesteilen die Zahl der Einjährig-Freiwilligen erhöht. Die von den Lehrervereinen gebildeten Militärkommissionen unterstützen die jungen Lehrer hierbei nach Kräften.

Wien, 1. März. Aus St. Petersburg liegt die Meldung vor, daß der Zar beabsichtige, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, um durch seine Anwesenheit die Soldaten zu ermuntern und sein Ansehen in den Augen des Volkes zu heben.

Brüssel, 29. Febr. Der heute begonnene Erbschaftsprozess gegen König Leopold II. hat die allgemeine Erwartung nicht getäuscht. Der Vertreter der Prinzessin Stephanie, Gräfin Lonyay, Paul Janson, hat in seiner namens seiner Klientin abgegebenen Erklärung ein unerquickliches Bild von dem Familienleben am belgischen Hofe enthüllt. Es geht daraus hervor, daß Prinzessin Stephanie ihren Vater beschuldigt, sein Vermögen bei Lebzeiten zu verschleudern und zu verschwenden, bloß um seine Töchter zu enterben und daß er ihr sogar jüngst die bisher gewährte Apanage von 50 000 Franken entzog, so daß sie für ihren Lebensunterhalt auf die Gnade des Kaisers Franz Joseph angewiesen ist. Andererseits geht aus dem Wortlaute

des Testaments der verstorbenen Königin Marie Henriette hervor, daß der König sich die Mitgift seiner Gemahlin aneignete und dieselbe seinen Töchtern ebenfalls vorenthält. Schließlich ergab die Verlesung des Ehevertrags, der am 8. Aug. 1853 in Wien geschlossen wurde, daß bei seiner Abfassung verschiedene unerlässliche gesetzliche Formen nicht beobachtet wurden. Eben darauf gründen die Kläger die Ungültigkeit des Vertrages. Begreiflicherweise erregen alle diese Enthüllungen großes und peinliches Aufsehen.

— In einem Dorfe bei Mons in Belgien hatte, wie die Bostische berichtet, ein Landwirt ein Pferd verkauft und den erhaltenen Betrag von 500 Franken im Keller verborgen. Als er am nächsten Morgen einen Ausgang machte, befahl er seinen Kindern, einem Knaben von acht und einem Mädchen von vierzehnjährigen Jahren, niemanden als ihm selbst die Tür zu öffnen. Als Zeichen, daß er selbst Einlaß begehre, wollte er dreimal an die Tür klopfen. Auf dem Wege traf der Mann einen Nachbar, dem er von seinen Vorsichtsmaßregeln Mitteilung machte. Kurz darauf klopfte es dreimal an der Tür des Landwirts. Die Kinder, in der Meinung, der Vater kehre zurück, öffneten. Zu ihrem Entsetzen trat ein Mann ein, der eine Maske vor dem Gesicht und ein Messer in der Hand trug. Er mißhandelte die Kinder und forderte sie auf, ihm den Versteck des Geldes zu nennen. Die zitternden Kinder gaben den Ort an und der Mann schickte sich an, in den Keller hinabzusteigen. Während er den Rücken wandte, ergriff das Mädchen ein an der Wand hängendes, mit Schrot geladenes Gewehr und feuerte es auf den Mann ab. Dieser stürzte, am Kopfe verwundet, auf den Boden. Auf den Hilferuf der Kinder eilten Leute herbei. Als diese dem Räuber die Larve vom Gesichte rissen, kam jener Nachbar zum Vorschein, dem der Landwirt begegnet war. Man legte dem Verletzten einen Verband an und brachte ihn ins Gefängnis.

Newyork, 2. März. An der Ecke der 46. Straße und der 6. Avenue stürzte plötzlich Mittwoch nachmittag das im Bau begriffene Hotel Darlington ein und begrub 50 Arbeiter unter seinen Trümmern. Das Hotel sollte ein sogenannter Wolkenkratzer werden und das stählernes Rahmenwerk war bereits bis zum 11. Stockwerk durchgeführt, ohne daß man mit dem Mauerwerk begonnen hätte. Das ganze riesige Gestell klappte plötzlich wie ein Kartenhaus zusammen. Während des Mittwoch nachmittag holte man 5 Tote und 17 Verwundete aus den Trümmern. Von den letzteren starben bald darauf sechs. Man befürchtet, daß die übrigen Arbeiter als Leichen unter den Ruinen liegen. Einer der beiden Hotelbesitzer ist mit unter den Vermissten.

— Die Meldungen über die Haltung Chinas im russisch-japanischen Krieg lauten immer bedenklicher; die amtliche Regierung in Peking ist zwar bemüht, ihre Neutralität aufrecht zu erhalten, allein die Bewegung wächst mit jedem Tag, die darauf hinausgeht, mit den Japanern gemeinsame Sache zu machen und sich dem Krieg gegen Rußland anzuschließen. Unzweifelhaft haben bei der Schürung der Stimmung gegen die Ruf-



fen die Japaner die Hand im Spiel, die die Chinesen für die gemeinsame Aktion mit übertriebenen Schilderungen ihrer Erfolge zu gewinnen suchen. Die Folge davon ist, daß sich bereits einige chinesische Generale mit der dringenden Aufforderung nach Peking wandten, den günstigen Augenblick zu benutzen, um die Russen aus der Mandschurei zu vertreiben. Wenn erst einmal der Fanatismus unter den Chinesen geweckt ist, so entsteht die Frage, ob die Pekinger Regierung im Stande sein wird, die Leidenschaft zu zügeln und die Führer der nach dem Norden entsandten Truppen von unbesonnenen Schritten zurückzuhalten. Es ist ja möglich, daß die Russen diese Wendung längst ins Auge gefaßt und sich dagegen durch ihre Truppenverteilung gesichert haben; aber sie würden sicher in ihren Operationen gegen Japan schwer gehindert, wenn sie die Chinesen als Feinde im Rücken hätten, die ihre Verbindungslinien bedrohten. Vereinigte sich die gelbe Rasse zu einem Kampf gegen die verhassten Russen, so würde natürlich die Lage sich vollständig ändern und die Folgen eines Bündnisses zwischen China und Japan wären unabsehbar.

### Lokales.

Wildbad, 5. März. Das den Friedr. Eitel, Tagelöhners Kindern gehörige Haus im Straußenberg wurde bei der heutigen Zwangs-Versteigerung von Hrn. Schreinerstr. Maier um 8030 Mk. erworben.

— Die diesjährige Musterung in Calmbach findet am Freitag den 18. März statt. Zu erscheinen haben: Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Calmbach, Enzklösterle und Igelsloch. Morgens 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr diejenigen von Wildbad.

### Unterhaltendes.

## Aus Nacht zum Licht.

von Hugh Conway.

12)

(Nachdruck verboten.)

Es war klar, daß sie hier wohnte, denn sie trat in eines der Häuser, und als ich eine Weile darauf an demselben vorüberging, sah ich das Mädchen an einem Fenster Blumen in eine Vase ordnen.

War dies nicht Schickung? Ich liebte und konnte nur handeln, wie meine Leidenschaft mich hieß. Ich mußte alles erfahren über diese Unbekannte, mußte ihre Bekanntschaft machen und auf diese Art das Recht erhalten, in diese seltsamen, aber schönen Augen zu schauen. Ich mußte sie sprechen hören. Wieder lachte ich über die Torheit, ein Weib zu lieben, deren Stimme ich nie gehört, deren Muttersprache ungewiß war; aber die Liebe ist ja aus Torheit zusammengesetzt; hat sie uns am Flügel, dann treibt sie uns, wohin sie will.

Ich faßte einen kühnen Entschluß, trat auf das Haus zu und pochte, worauf die Türe von einer nett aussehenden Dienerin geöffnet ward.

„Haben Sie Zimmer zu vermieten?“ fragte ich in der Annahme, daß die Unbekannte nur zur Miete hier wohne.

Die Antwort lautete bejahend, und da ich äußerte, ich wolle die Wohnung besichtigen, führte man mich in ein Speise- und in ein Schlafzimmer zu ebener Erde.

Wären diese Zimmer Kerker gewesen, anstatt lustige, freundliche Gemächer, wären sie leer und kahl gewesen, anstatt bebaglich möbliert, wäre der Mietzins fünfzig Pfund wöchentlich gewesen, anstatt der bescheidenen Summe, die man forderte, ich würde die Wohnung doch gemietet haben. Ich war mit allem einverstanden. Die Hausbesitzerin wurde gerufen und der Handel auf der Stelle abgeschlossen. Hätte diese gute Frau meinen Seelenzustand gekannt, so hätte sie eine goldene Ernte aus ihren Parterrezimmern erzielen können. Das einzige aber, worin sie sich heikel zeigte, war, daß ich ihr empfehlende Bekannte nennen müßte. Ich tat es, zahlte eine Monatsmiete im voraus und erhielt die Erlaubnis, da ich eben erst nach England zurückgekehrt war und sogleich eine Wohnung brauchte, noch an demselben Abend einzuziehen.

„Apropos,“ sagte ich unbesangen, als ich das Haus verließ, um mein Gepäck zu holen, „ich vergaß zu fragen, ob Sie noch andere Mietparteien haben — hoffentlich keine mit Kindern?“

„Nein, Sir, nur eine Dame mit ihrer Dienerin. Sie wohnen im ersten Stocke, eine sehr ruhige Partei.“

„Danke,“ sagte ich. „Ich hoffe, es wird mir hier gefallen. Sie können mich gegen sieben Uhr erwarten.“

Ich hatte, ehe ich meiner Unbekannten begegnet, meine alte Wohnung in Walpole-Street wieder genommen. Ich begab mich also dorthin, packte alles, was ich brauchte, ein und benachrichtigte die Hausleute, daß ich mich für einige Wochen zu einem Freunde begeben. Die Wohnung sollte trotzdem für mich bewahrt bleiben. Um sieben Uhr war ich bereits in Maibaale und bezog mein neues Quartier.

Es war die Hand der Vorsehung, die alles so gefügt hatte! Wer möchte daran zweifeln? Noch am selben Morgen war ich fest entschlossen gewesen, nach Turin zurückzukehren, um die Geliebte zu suchen, und jetzt am Abend war ich mit ihr unter demselben Dach. Wie ich hier in meinem Lehnstuhl saß und in dem Rauchgeringel meiner Cigarre tausend freundliche Visionen gaukeln sehe, kann ich's kaum glauben, daß sie nur wenige Schritte von mir entfernt ist, daß ich sie morgen sehen soll und übermorgen und immer und immer! Ja, ich bin rettungslos, närrisch verliebt; ich gehe zu Bett mit der Hoffnung, von ihr zu träumen; aber — wahrscheinlich liegt die Schuld an der fremden Wohnung — meine Träume sind nicht so angenehmer Art, denn die ganze Nacht träume ich von dem Blinden, welcher in ein fremdes Haus kam und so entsetzliche Jammer-töne hörte.

### 4. Kapitel.

## Nicht zum Dieben und nicht zum Heiraten.

Eine Woche ist vergangen und ich bin verliebter als je. Ich bin jetzt überzeugt von der Echtheit meiner Leidenschaft, überzeugt, daß diese meine Liebe mein ganzes Leben hindurch währen wird, daß sie keine vorübergehende Flamme ist, welche durch Zeit oder Abwesenheit erlöscht werden kann. Möge nun meine Bewerbung zum Ziel führen oder nicht, dieses Mädchen wird meine erste und letzte Liebe sein!

Bis jetzt habe ich noch wenig Fortschritte bei ihr gemacht. Ich sehe sie täglich, denn ich belausche ihr Kommen und Gehen, und so oft ich sie sehe, entdeckte ich neue Reize, einen neuen Zauber an ihr. Dennoch hatte Kenyon recht gehabt: sie ist eine eigentümliche Art von Schönheit; dieses blasser, reine Gesicht, diese dunklen, träumerischen, stets in die Ferne schauenden Augen sind ganz ungewöhnlich. Vielleicht hat aber eben dies mich gefesselt. Ihre Haltung ist aufrecht und grazios; ihr Schritt immer gleich, ihr Gesicht stets ernst, und es scheint mir, daß sie selten mit der alten Gesellschafterin oder Magd spricht, welche nie von ihrer Seite geht. Ich beginne sie rätselhaft zu finden und frage mich, ob ich je die Lösung finden werde.

Ich habe einiges über sie in Erfahrung gebracht. Ihr Name ist Pauline, ein süßer und passender Name, Pauline March. Sie ist also eine Engländerin, obwohl ich sie öfters einige italienische Worte zur alten Teresa, ihrer Dienerin, hatte sprechen hören. Sie scheint niemanden zu kennen und niemand weiß mehr über sie als ich; ich wußte wenigstens, daß sie von Turin kam, und das war mehr, als meinen Berichterstattern bekannt war.

Ich bewohne noch immer meine Zimmer und warte auf eine Gelegenheit. Es ist eine Tantalusqual, mit der Geliebten in einem Hause zu wohnen und keinen Anhaltspunkt zu finden, um die Belagerung wenigstens zu beginnen. Diese alte Teresa bewacht ihren Schützling wie eine echte spanische Duenna; ihre dunklen Augen gleiten rasch und mißtrauisch über mich hin, so oft ich den beiden Frauen begegne und ihnen einen guten Morgen oder guten Abend wünsche, was sich ein Nachbar wohl erlauben darf. Bis jetzt bin ich über diese kalten Höflichkeiten noch nicht hinausgekommen und Paulinens Augen und Wesen geben mir keine Ermutigung. Sie dankt auf meinen Gruß ernst, fremd und gleichgültig. Es wird mir klar, daß Liebe auf den ersten Blick nicht notwendig gegenseitig sein muß, doch tröstete ich mich damit, daß das Geschick dennoch etwas mit mir im Sinne haben müsse, sonst würden Pauline und ich uns nicht wiedergefunden haben.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

(Ein Langsamer.) A.: „Nun warte ich schon ein volle Stunde auf den Inspektor Lehmann, und er läßt sich immer noch nicht blicken.“ — B.: „Nun, da lassen Sie sich nur die Zeit nicht lange werden, das ist bekanntlich ein Langsamer. Wenn Sie den heute kitzeln, dann lacht er erst morgen.“

— Als vorzüglichem Stickstoffdünger für den Garten empfiehlt G. von Huth im praktischen Ratgeber das Blutmehl, von dem, bei einem Gehalt von 12—15 Prozent Stickstoff, der Zentner 8 Mark kostet. Dieses Blutmehl wird mit Thomasmehl, Torfmull und Kainit gemischt und ist viel vorteilhafter für die Gartendingung als Chilisalpeter. Gartenfreunde, die sich für zweckmäßige Düngung ihres Gartens interessieren, werden gut tun, wenn sie sich die Nr. 9 des praktischen Ratgebers senden lassen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder.



**Samstag, den 12. März 1904**

1/2 7 Uhr

**Vorstandssitzung.**

1/2 8 Uhr

**Hauptversammlung**

in Neuenbürg, Gasthof zur „Sonne“.

**Tagesordnung:**

- Rechnungsabschluss.
- Verschiedene Punkte für die am 13. März stattfindende Vorberatung der Vorstehenden.
- Frühjahrs-Ausflug.
- Vorführen von Lichtbildern durch Herrn Hofphotograph Blumenthal.

J. A. Der Vorsitzende:  
**v. Moltke.**

## Dankfagung.



Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

**Wilhelm Wolff**

*Buchbindermeister,*

sowie für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, der Feuerwehrkapelle, für die schönen Blumen-spenden, sowie den Herren Trägern sprechen hiemit den innigsten Dank aus.

Die trauernden Kinder

**Wilhelm, Albert, Pauline.**

Wildbad, März 1904.

Meinen geehrten Herren Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß sämtliche Neuheiten in

## Herrenkleiderstoffen

für Frühjahr und Sommer

in godiegener Qualität und reichhaltiger Auswahl eingetroffen sind, und empfehle ich mich zur Anfertigung aller Herren-Garderobe unter Garantie elegantester Ausführung und tadellosen Sitzens zu billigsten Preisen.



Muster-Collection, sowie die neuesten Modestilber stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

**Fr. Schulmeister.**

## Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen **Druck - Arbeiten** fertigt  
**A. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1882, 1883 und 1884, sowie früher haben zwecks Vorladung zur heurigen Musterung am

**Mittwoch, den 9. März 1904**

nachm. 6 Uhr,

auf dem Rathaus **unfehlbar** zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Gangegebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Den 4. März 1904.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

Wildbad.

## Straßen-Sperre.

Wegen Gasleitungsarbeiten ist die **Löwenbergstraße** (alter Calmbacher Weg) vom Hotel **Weil** bis zum Neubau des **Robert Krauß**, Maurermeisters, vom **Dienstag, den 8. März d. J. bis Samstag, den 26. d. M.** für Fuhrwerke

**gesperrt.**

Den 5. März 1904.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

Forstamt Wildbad.

## Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung in II. 48 Vorderer Nafkittelsberg ist der **Schaiblesweg** und der untere **Gnachthalweg** bis auf Weiteres

**gesperrt.**

Forstamt Wildbad.

## Stichel- und Schlagraum-Verkauf.

Am **Freitag, den 11. März** vormittags 8 Uhr

werden auf der Forstamtskanzlei aus Abt. II 37 Unterer Schaiblesweg (Gnachhang) 12 Km. forchene Prügel (1,8 m lang, 7 bis 12 cm stark, zu Stichel geeignet); ferner aus Abt. II 21 Paulinenhöhe der Schlagraum in 2 Flächenlosen (oberhalb dem Doblersträßle und oberhalb den Feldern in der Eiselsklinge), verkauft. Zu letzterem Los dürfen nach Anweisung die Stockauschläge zwischen Weg und Felder dazu gehauen werden.

## Canaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Den verehel. Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß in unserem Lokal die **Leipziger Geflügelbörse**, (größtes Infektionsorgan für An- und Verkauf von Geflügel etc.) ausliegt.



Der Vorstand.

Prof. Dr. G. Jaegers

## Wollwaschseife

schützt die Wollwäsche vor filzig werden und einschrumpfen, à 30 Pfg.

Drogerie **Anton Heinen.**